

Die Mahlzeit mit Paulus auf den Wellen des Mittelmeers Act. 27, 33-38.

Autor(en): **Reicke, Bo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1948)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-877416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mahlzeit mit Paulus auf den Wellen des Mittelmeers Act. 27, 33—38.

Wenn wir Paulus auf seiner Seereise nach Rom Act. 27 folgen, stoßen wir am Ende der spannenden Erzählung v. 33—38 auf eine Mahlzeit an Bord des Schiffes, die von einigen Forschern mit dem christlichen Herrenmahl in Zusammenhang gebracht worden ist.¹ Es ist aber sehr umstritten, ob diese Zusammenstellung berechtigt ist.

Das Schiff wird seit mehreren Tagen von einem Orkan getrieben und nähert sich dem Land. Die Lage ist gefährlich. In der Morgendämmerung fordert Paulus v. 34 alle auf, zu essen, wobei er darauf hinweist, daß sie vierzehn Tage ohne Nahrung verbracht hätten (ἄστικοι; μηδὲν προσλαβόμενοι) v. 33, und daß auch dieses (das Essen) zu ihrer Rettung gehöre, denn keinem von ihnen werde ein Haupthaar verlorengelassen v. 34 f. Paulus geht ihnen sodann selbst mit gutem Beispiel voran. Er nimmt ein Brot, dankt Gott vor allen, bricht es und beginnt zu essen (nach einigen Handschriften, 614 et paucis, den syr.-herakl. und sah. Uebersetzungen, verteilt er es auch «unter uns»). Darauf werden sie alle guten Mutes und fangen nun ebenfalls zu essen an v. 36. Es sind 276 Personen anwesend v. 37. Als sie satt geworden sind, werfen sie das Getreide ins Meer und erleichtern dadurch das Schiff v. 38 (das Schiff scheint also auch mit Getreide beladen gewesen zu sein). — Im folgenden wird dann geschildert, wie das Schiff bei Malta auf Grund läuft und wie die Leute sich retten, indem sie entweder schwimmend oder auf Teilen des Wrackes treibend das Land erreichen.

¹ Z. B. aus älterer Zeit H. Olshausen, *Biblischer Commentar über sämtliche Schriften des NTs*, 2 (3. Aufl. 1838), S. 907 («ganz als Liebesmahl»); H. Ewald, *Geschichte des Volkes Israel*, 6 (2. Aufl. 1858), S. 511; später A. Loisy, *Les Actes des Apôtres* (1920), S. 318; und wenigstens teilweise, mit großer Vorsicht in der Formulierung, E. Jacquier, *Les Actes des Apôtres* (1926), S. 741; O. Bauernfeind, *Die Apostelgeschichte* (1939), S. 275; neuerdings N. Johansson, *Det urkristna nattvardsfirandet* (Lund 1944), S. 275.

Die Mehrzahl der Exegeten meint nun, daß die hier beschriebene Mahlzeit trotz der feierlichen Ausdrucksweise von der Danksagung und dem Brotbrechen v. 36 nur eine gewöhnliche Mahlzeit sei. *H. H. Wendt* z. B. betont in seinem Kommentar zur Apostelgeschichte², daß die von Paulus hier veranstaltete Mahlzeit nur insofern die letzte Mahlzeit Jesu und die Abendmahlsfeier der Gemeinde in Erinnerung bringe, als sich diese paulinische Mahlzeit an den allgemeinen Brauch der jüdischen Mahlzeiten anschließe: daß nämlich vorher eine Danksagung ausgesprochen wurde und daß das große Brot in kleinere, für jeweils eine Person angemessene Stücke gebrochen wurde. Die Mahlzeit sei also eine gewöhnliche irdische Mahlzeit gewesen, doch «in frommer Gesinnung» gehalten. Diese Auffassung scheint bei den Exegeten vorherrschend zu sein³.

Wir wollen hier versuchen, einige Gründe zu sammeln, die gegen diese flache Auslegung und für eine sakramentale Deutung der Perikope sprechen.

1.

Zuerst sei darauf hingewiesen, daß Paulus in der Erzählung nicht als gewöhnlicher Mensch erscheint, auch nicht in den Augen der Mitreisenden.

Rein äußerlich gesehen scheint er zwar ein geschäftiger Fahrgast zu sein, der sich in alles einmischt und unverfroren den nautischen und militärischen Sachverständigen gute Ratschläge gibt, durch wackere Reden die Schiffsleute ermuntert und in schwierigen Lagen die Initiative ergreift, z. B. wenn es gilt, die Flucht der Schiffsleute zu vereiteln oder die Leute nach dem vierzehntägigen Fasten zum Essen zu überreden (einem Fasten, das nicht etwa durch Seekrankheit begründet

² H. H. Wendt, *Die Apostelgeschichte*, Kritisch-exeg. Komm. begr. von H. A. W. Meyer (9. Aufl. 1913), S. 357.

³ Vgl. z. B. E. Preuschen, *Die Apostelgeschichte* (1912), S. 153 («absurd»); R. Knopf, *Die Apostelgeschichte*, Die Schriften des NTs, 3 (3. Aufl. 1917), S. 150; Th. Zahn, *Die Apostelgeschichte des Lucas*, 2 (1927), S. 837; K. Lake & H. Cadbury, *English Translation and Commentary [of the Acts]*, *The Beginnings of Christianity*, I, 4 (1933), S. 336; H. W. Beyer, *Apostelgeschichte*, *Das Neue Testament Deutsch*, 2 (2. Aufl. 1935), S. 154; D. A. Frøvig, *Kommentar til Apostlenes gjerninger* (Oslo 1944), S. 391.

erscheint, sondern vielmehr durch Mangel an Proviant, wie aus v. 21 hervorgeht). Der Centurio Julius behandelt auch Paulus mit besonderem Respekt, s. v. 3. 31. 43 (um seinetwillen verhindert er, daß die Soldaten alle Gefangenen vor der Landung niedermetzeln).

Aber Paulus soll nicht von einem rein menschlichen Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Was der Centurio für Paulus empfindet, ist bestimmt nicht ein Respekt für einen begabten und seetüchtigen «Globetrotter»⁴, sondern für einen *theios anthropos* mit der speziellen Fähigkeit, die Gegenwart und die Zukunft zu deuten — sonst hätte er von ihm gar keine Notiz genommen.⁵ Die ganze Schilderung ist von dieser Idee getragen, daß Paulus unter den anderen ein *theios anthropos* ist, ein Mann, der in direkter Berührung mit der Gottheit steht — und daß die ganze Reise, der Sturm, die Rettung, alles von dem Gotte beherrscht wird, mit dem Paulus in Verbindung steht, ebenso wie die Seefahrt des Jonas nach dem Willen seiner Gottheit verläuft, und zwar einzig und allein nach deren Prinzip.

Wir müssen des weiteren wohl beachten, daß Paulus in seinen drei Reden während dieser Reise wie ein Seher auftritt und eben göttliche Weissagung (Divination) ausübt. Das kann man schon v. 10 feststellen. An den Ausdrücken ὑβρις und ζημία und an der genauen Aufzählung der zu erwartenden Gefahren sowohl für die Ladung und das Schiff als auch für die Mitfahrenden läßt sich hier deutlich erkennen, daß mit θεωρῶ eine Vision der Zukunft gemeint ist, nicht eine vernunftgemäße Berechnung auf Grund meteorologischer oder hydrographischer Beobachtungen u. dgl., wozu die Fachleute besser geeignet gewesen wären (vgl. θεωρῶ von Visionen Act. 7, 56; 8, 13; 9, 7; 10, 11). Siehe weiter V. 21, wo Paulus wieder von ὑβρις und ζημία redet, womit er auch hier den Sturm und die Todesgefahr andeutet. Im folgenden Verse versichert Paulus, daß alle guten Mutes sein können, da ein Engel des Gottes, dessen Diener er sei, ihn aufgefordert habe,

⁴ Vgl. die Worte R. Knopfs, a. a. O., S. 147: «er, der Vielgereiste und Vielerfahrene».

⁵ Vgl. L. Bieler, *Θεῖος ἀνὴρ*, 1—2 (Wien 1935—36), über den Typus des göttlichen Heros im Hellenismus.

nichts zu fürchten. Also handelt es sich wieder um eine Weissagung. Ja der Engel habe ihn sogar darüber unterrichtet, daß alles gut enden werde, daß die glückliche Ankunft des Paulus nach Rom vorausbestimmt sei, ebenso, daß Gott beschlossen habe, ihm die übrigen Seefahrer als Geschenk zu geben, s. v. 24: alles bewegt sich hier um Paulus und sein Schicksal. Der Apostel sieht auch v. 26 die Strandung an einer Insel voraus. In seiner dritten Rede versichert Paulus wiederum v. 34, daß alle gerettet werden sollen — denn das weiß er nun einmal. Durchgehend erscheint Paulus hier als ein mit der Kraft der Weissagung begabter Gottesmann.

Also ist es kein gewöhnlicher Mensch, der die in den Versen 33—38 geschilderte Mahlzeit veranstaltet. Nein, ein Gottesmann ist es, sowohl in den Augen des Verfassers als auch in den Augen der Anwesenden, obwohl er nach außen ein Gefangener ist. So müssen wir die Erzählung deuten.

Deshalb können wir auch annehmen, daß die Mahlzeit, als der Gottesmann Paulus vor aller Augen das Brot brach und die Anwesenden zur Teilnahme einlud, von diesen nicht als eine gewöhnliche Mahlzeit aufgefaßt wurde.

2.

Diese Mahlzeit tritt nun nicht wie eine Einzelheit, gleichsam im Vorübergehen, hervor, sondern sie ist ein Wendepunkt, eine Peripetie, in der Erzählung. Paulus sagt v. 34, es gehöre zu seiner Fahrtgenossen Rettung, Speise zu sich zu nehmen. Dabei scheint zuerst die Meinung die zu sein, daß die Mitreisenden durch den Genuß von Nahrung Mut und Kraft bekommen, das Schiff von der Ladung zu erleichtern v. 38 und ans Land zu steuern v. 39 ff. Aber Paulus gründet keineswegs seine Aufforderung ganz einfach auf die natürliche Tatsache, daß das Essen einen Zuschuß von physischen Kräften vermitteln werde. Niemanden soll ein Haupthaar verlorengehen, denn so ist es Gottes Wille, das weiß er! Und auf solchem göttlichem Ratschluß beruht es, daß sie essen sollen. Die Aufforderung des Paulus zum Essen hängt von keinen menschlichen Berechnungen ab — denn dann hätten der Schiffer oder der Centurio ebensogut eingreifen können —, sondern von göttlicher Offenbarung.

Was die Form der Mahlzeit betrifft, müssen wohl auch solche Exegeten, die eine Beziehung unseres Textes zum Abendmahl bezweifeln, doch die auffallenden formalen Ähnlichkeiten mit verschiedenen Abendmahlstexten im NT anerkennen.⁶ In der Tat sind diese Beziehungen von entscheidender Bedeutung. Durch die folgende Nebeneinanderstellung unseres Textes mit den verschiedenen Parallelen können wir uns ein Bild davon machen:

Act. 27, 35	Luc. 22, 19	Act. 20, 11	1. Kor. 11, 23f
εἶπας δὲ ταῦτα			
καὶ λαβὼν ἄρτον	καὶ λαβὼν ἄρτον		ἔλαβεν ἄρτον
εὐχαρίστησεν τῷ Θεῷ ἐνώπιον πάντων	εὐχαριστήσας		καὶ εὐχαριστή- σας
καὶ κλάσας	ἔκλασεν	καὶ κλάσας τὸν ἄρτον	ἔκλασεν
ἤρξατο ἐσθίειν	— — —	καὶ γευσάμενος	— — —
(ἐπιδιδούς καὶ ἡμῖν 614 etc.)	καὶ ἔδωκεν αὐ- τοῖς	— — —	— — —
			∖ Obs! /

Hier ist zu beachten, daß die Distribution wie in unserem Text (einige Handschriften wie 614 und Uebersetzungen ausgenommen) ebenso 1. Kor. 11, 23 f. nicht erwähnt wird, daß auch Act. 20, 11 jede Erwähnung der Distribution fehlt, und daß dort sogar nur von einem Brotgenuß des Paulus gesprochen wird ohne Erwähnung der Gemeinde, obwohl dieser Text unzweideutig von einer Eucharistie handelt.⁷ Das Fehlen gewisser Nachrichten in Act. 27 ist somit kein Hindernis für die Annahme eines sakramentalen Charakters der Mahlzeit. Auf der anderen Seite wird Act. 20, 11 besonders bemerkt, wie Paulus «zu essen anfang» (γευσάμενος); desgleichen auch in unserem Text. Ein Brotbrechen, nachdem der Tischsegen ge-

⁶ Z. B. H. H. Wendt, a. a. O., S. 357 («Das Dankgebet und das Brotbrechen des P. erinnern zwar an das Verfahren Jesu beim letzten Mahle [Luk. 22, 19] und an die Feier des Herrenmahles in den christlichen Gemeinden [2, 42, 46; 20, 7. 11] ...»).

⁷ U. a. R. Schaefer, Das Herrenmahl nach Ursprung und Bedeutung (1897), S. 413 f.

sprochen worden ist, muß aber überhaupt wegen der Tischgenossen vorgenommen werden.⁸ Vor allem müssen wir aber bedenken, daß der Verfasser sicher nicht alle diese Einzeltzüge von dem feierlichen Aufnehmen eines Brots usw. erwähnt hätte, wenn er nicht dadurch eine besondere Wirkung auf die Leser beabsichtigt hätte. Und diese vom Verfasser gewollte Wirkung kann nicht diejenige gewesen sein, bei seinen Lesern die Ueberzeugung von des Apostels treuer Befolgung der gewöhnlichen jüdischen Tischsitten zu erreichen — denn welchen Belang hätte das in diesem Zusammenhang? —, sondern der Zweck ist hier natürlich, die Gedanken der christlichen Leser zu der ihnen vertrauten Form des Abendmahls zu leiten. Die näheren Textverhältnisse sprechen also kräftig für eine eucharistische Deutung unserer Stelle. *Die Mahlzeit ist absichtlich in der Form des christlichen Abendmahls geschildert.*

Gewisse Forscher versuchen nun, einen Mittelweg zu gehen, mit der Behauptung, Paulus habe zwar ein Abendmahl gefeiert, aber nur mit den christlichen Mitreisenden.⁹ Diese Annahme ist jedoch nicht textgemäß. Es steht hier ausdrücklich, daß er Gott «vor allen» dankte v. 35, daß «alle» ermuntert wurden und zu essen anfangen v. 36, und daß «alle» Anwesenden 276 waren v. 37, was unbedingt von der Gesamtzahl der Teilnehmer an der Mahlzeit ausgesagt sein muß. Und bei alledem ist doch nur von *einer* Mahlzeit die Rede.

3.

Die Erwähnung der Zahl 276 ist dabei sehr bezeichnend. Man kann sich fragen, warum die Reisenden gerade hier gezählt werden — warum nicht am Anfang oder am Ende der Erzählung. Die Zahl ist scheinbar mitten in der Mahlzeitszene nicht am rechten Orte angeführt. Wir finden für diese Eigentümlichkeit nur eine einleuchtende Erklärung: der Ver-

⁸ Joach. Jeremias, *Die Abendmahlsworte Jesu* (1935), S. 47, Anm. 5. Vgl. H. Strack & P. Billerbeck, *Kommentar zum NT*, 2 (1924), S. 620: «RH 29b Bar: Man soll das Brot den Gästen nur dann brechen . . . , wenn man mit ihnen speist.»

⁹ Vgl. Joach. Jeremias, a. a. O., S. 47.

fasser folgt hier der Erzählungsform des Brotvermehrungswunders am See Genezareth. Sowohl Matth. 14, 21 und Mark. 6, 44 als auch in der Variante dieser Erzählung Matth. 15, 38 und Mark. 8, 9 wird die Zahl der Kommunikanten in unmittelbarer Folge der Beschreibung, wie alle aßen und gesättigt wurden, erwähnt.¹⁰ Es scheint somit klar zu sein, daß die Erzählung Act. 27 in gewisser Weise eine übernatürliche Mahlzeit von derselben Art wie das Wunder am See Genezareth andeuten will. Ob auch hier ursprünglich ein Brotvermehrungswunder gemeint war, wollen wir dahingestellt sein lassen.¹¹ Eine außerordentliche Wirkung scheint allerdings beabsichtigt zu sein: daß die Teilnehmer trotz der Knappheit der Rationen gesättigt wurden.

Die Zahl 276 muß aber auch in Beziehung zu der Versicherung des Engels v. 24 gesehen werden, daß Gott versprochen hat, dem Paulus «alle», die mit ihm fahren, als Geschenk zu geben. Da sie nun durch das Brotbrechen in eine enge Beziehung zu ihm gekommen sind, scheint es dem Erzähler wichtig, mitzuteilen, wie viele sie waren.¹²

Schon an sich ist die Zahl 276 recht interessant. Ihre Größe ist nicht verdächtig. Josephus befand sich auf der Reise nach Rom an Bord eines Schiffs mit 600 Personen.¹³ (Die Textvarianten 275, 270 und 76 sind zu wenig belegt, um von Bedeutung zu sein. Die Zahl 276 ist unzweifelhaft richtig.) Dieser Zahl liegt aber eine mystische Bedeutung zugrunde. Sie ist eine Dreieckszahl, d. h. die Summe aller wirklichen

¹⁰ Luk. 9, 14 wie Joh. 6, 10 steht die Zahl 500 vor der Speisungsszene. Der Tradent von Act. 27, 33 ff. (das Stück gehört zum Wir-Bericht) dürfte aber von einem Topos abhängig sein, der bei Matthäus und Markus zweimal wiederkehrt. Es ist dann von geringerer Bedeutung, wenn eine einzelne Stelle in dem früheren Lukas-Werk etwas anders geformt ist.

¹¹ In solchem Falle könnte das Hinwerfen des übriggebliebenen Getreides Act. 27, 38 den Körben Matth. 14, 20 bzw. 15, 37 par. entsprechen.

¹² Vgl. F. H. Colson in seinem unten angeführten Aufsatz, S. 72.

¹³ Joseph. Vita 3 (§ 15): βαπτισθέντος ἡμῶν τοῦ πλοίου κατὰ μέσον τὸν Ἀδρίαν περὶ ἑξακοσίου τὸν ἀριθμὸν ὄντες. Vgl. H. Balmer, Die Romfahrt des Apostels Paulus und die Seefahrtkunde im römischen Kaiseralter (Bern 1905), S. 130 f.; 206 ff. (sehr große Ausmaße einiger alexandrinischen und byzantinischen Schiffe); F. Brannigan, Nautisches über die Romfahrt des hl. Paulus, Theologie und Glaube 25 (1933), S. 170 ff.

Zahlen von 1 aufwärts, in diesem Falle bis 23.¹⁴ Mehrmals im NT begegnet man der Tendenz, bei Zahlangaben solche Dreieckszahlen zu nennen, um eine tiefere Bedeutung auszudrücken. Beispiele sind 153 (Fische) Joh. 21, 11; 120 (Mitglieder der Gemeinde) Act. 1, 15; 666 (die Zahl des Tieres) Apc. 13, 18. Auch die Benutzung dieser Zahl 276 scheint von derselben Tendenz verursacht zu sein. Natürlich hat der Uebermittler der Erzählung bei dem schweren Wetter alle Reisenden nicht so genau gezählt. Statt dessen charakterisiert er ihre ungefähre Menge durch eine inhaltsschwere Zahl.

Die genannten Einzelheiten erhärten unsere These, daß die Mahlzeit des Paulus nicht wie eine gewöhnliche Mahlzeit geschildert ist, sondern wie eine Zeremonie tieferer Bedeutung, ein Sakrament.

4.

Wir können freilich nicht sagen, daß Paulus ein wirkliches «Herrenmahl» oder «Abendmahl» mit dieser ganzen Schar gefeiert hat. Diese Möglichkeit ist dadurch ausgeschlossen, daß das Schiff mit Ausnahme von Paulus, Aristarch und vielleicht noch einigen anderen Personen offensichtlich von lauter Heiden bevölkert war.

Aber dieses Stück ist doch ebensogut eine Erzählung von einem Sakrament wie die Tradition von dem Brotvermehrungswunder am See Genesareth in ihren verschiedenen Varianten. Auch dort wird Speise einer zahlreichen Schar gespendet, deren Angehörige gar nicht zu den Jüngern Jesu gehören oder getauft sind.¹⁵ Und doch handelt es sich hier um eine Gemeinschaft mit dem Meister von solcher Feierlichkeit, daß man sie wohl ein Sakrament nennen darf — vgl. Jesu Rede Joh. 6, 26 ff. und die römischen Katakombenmalereien mit Brot und Fisch als eucharistischen Symbolen.¹⁶ Das Speisungswunder ist eine Präfiguration des Herrenmahls, in ähnlichen Formen und mit ähnlichen Elementen ausgeführt. Gleichzeitig ist es ein Zeugnis von Jesu messianischer Sen-

¹⁴ F. H. Colson, *Triangular Numbers in the New Testament*, *The Journ. of Theol. Studies*, 16 (1915), S. 72.

¹⁵ Taufe vor dem Abendmahl wird Did. 9, 5 gefordert.

¹⁶ J. Wilpert, *Die Malereien der Katakomben Roms* (1903), S. 285 ff.

dung und — infolge der im Orient mit der Tischgemeinschaft verknüpften Vorstellungen — ein Mittel der Gemeinschaft mit den großen Scharen, ein Ausgangspunkt der Verbreitung des Glaubens an ihn als Gottes Gesandten.

So wollen wir auch die Erzählung von der Mahlzeit bei Malta deuten. Paulus vereinigt die Schar der Reisenden zu einer intimen und vertrauensvollen Tischgemeinschaft mit ihm unter Formen, die an das Sakrament des christlichen Herrenmahls erinnern. Dadurch wird eine religiöse Gemeinschaft mit ihnen eröffnet, die mit Rücksicht auf den Erfolg des Evangeliums unter den Völkern wertvoll sein muß. Da sich die Szene an Bord eines Schiffes auf dem Weg nach Rom ereignet, muß auch hervorgehoben werden, daß diese Gemeinschaft eine spezifische Bedeutung als Symbol kommender Ereignisse im großen Zusammenhang der Mission haben konnte. Die gemeinsame Rettung aus Todesgefahr, zu welcher Paulus einen wesentlichen Beitrag geliefert hatte, macht die Gemeinschaft noch vertraulicher.

Der Sinn der Erzählung scheint also der zu sein, daß Paulus die Leute im Schiff an einer Präfiguration des christlichen Herrenmahls als potentieller Vorbereitung späterer Jüngerschaft teilnehmen läßt.

Bei einer solchen Auslegung verstehen wir besser das Anliegen einiger Ausdrücke, die in unserem Zusammenhang eine eigenartige Rolle spielen. Erstens die Worte des Engels κεχάρισται σοι ὁ Θεὸς πάντας τοὺς πλείοντας μετὰ σοῦ v. 24, zweitens die Worte des Paulus τοῦτο (Speise zu sich zu nehmen) γὰρ πρὸς τῆς ὑμετέρας σωτηρίας ὑπάρχει v. 34. Diese beiden Ausdrücke haben einen doppelten Sinn. Scheinbar spricht Paulus zwar von einer irdischen Rettung, denkt aber in der Tat an die ewige Rettung¹⁷; und Ähnliches gilt von den Worten des Engels.

*

Nach alledem erweist sich die Erzählung als eine Vereinigung von Geschichtlichem und Rituellem, als ein geschichtlicher Stoff, der rituell stilisiert erscheint. Diese Stilisierung

¹⁷ Möglicherweise kann auch ψυχαί V. 37 von der Anzahl der an der Mahlzeit Teilnehmenden einen doppelten Sinn haben.

ist jedoch nicht, wie man leicht meinen könnte, erst dem Verfasser oder einem «Redaktor» zuzuschreiben. Nein, die rituelle Stilisierung der Handlung scheint höchstwahrscheinlich schon von Paulus selbst gewirkt zu sein, gleich in der ursprünglichen Situation. Die Erzählung von der Seefahrt dürfte ja, wie die Forscher allgemein meinen, im ganzen geschichtlich zuverlässig sein, besonders als Teil des Wir-Berichtes.¹⁸ Und das kann wohl auch für die Szene von der Mahlzeit gelten! Nichts scheint uns dagegen zu sprechen. Wir haben es also hier nicht mit einer solchen Legende zu tun wie etwa in den apokryphen Apostelgeschichten¹⁹, wenn auch eine gewisse formale Übereinstimmung bestehen kann, besonders in den Actus Vercellenses Kap. 5.²⁰ Und Paulus hat sich nach der ganzen Erzählung der Act. von 13, 9 ff. ab überall als einen geisterfüllten Gottesmann bekundet, der als Jesu Nachfolger entsprechende Wunder tut und der jede Gelegenheit ergreift, um die Leute für Jesum Christum zu gewinnen. Deshalb ist es nicht zu beanstanden, daß er wirklich, wie die Erzählung besagt, eine Mahlzeit veranstaltet hat, die für die Gläubigen einen wunderbaren Charakter erhielt, wie Jesu Mahlzeit am See Genezareth, und zwar durch die rituelle Form und die tiefere Bedeutung, die der Apostel der Handlung absichtlich verlieh.

Uppsala, z. Z. Wien.

Bo Reicke.

¹⁸ Vgl. G. Hoennicke, Die Apostelgeschichte (1913), S. 133 f.

¹⁹ Ueber den wesentlichen Unterschied zwischen der kanonischen Apostelgeschichte und den apokryphen s. u. a. K. L. Schmidt, Der Sinn der neutestamentlichen Apostelgeschichte, In *Extremis* 1940, S. 33 ff., und Kanonische und apokryphe Evangelien und Apostelgeschichten (Basel 1944), S. 86 (in den kanonischen Apostelgeschichten kommen nur wenige Wunder vor, und zwar nicht als Zeichen gewisser mit Wunderkraft ausgestatteten Menschen, sondern als Zeichen der fortgesetzten Wirkung des Christus durch seinen Heiligen Geist).

²⁰ Actus Vercellenses des Petrus Kap. 5: Petrus tauft einen Steuermann namens Theon, sie steigen zu Schiff, sie trauern und fasten, Petrus teilt ihm die Eucharistie mit, und ein Wind führt sie nach Puteoli; Acta apostol. apocr., ed. R. A. Lipsius [& M. Bonnet], I (1891), S. 49—51. — Es ist merkwürdig, daß Puteoli hier wie Act. 28, 13 als das Ende der Schiffsfahrt erwähnt wird. Die natürlichste Erklärung dieser Tatsache muß sein, daß die Petruslegende von der Paulusüberlieferung abhängig ist.